

Ein Test bei den Zürcher Verkehrsbetrieben verlief erfolgreich

Weniger Ozon dank Erfindung aus Rapperswil

Partikelfilter an Dieselfahrzeugen sorgen dafür, dass weniger Feinstaub in die Luft gelangt. Gleichzeitig erzeugen sie viel mehr Ozon. Eine Erfindung der Rapperswiler Hochschule soll das nun ändern.

Rund ein Drittel des Ozons wird erzeugt durch den Schwerverkehr und Baumaschinen. Künftig dürften die Werte noch höher werden. Ausgelöst durch ein Teil, das eigentlich entwickelt wurde, um die Luft sauberer zu machen. Der Partikelfilter, der nun an immer mehr Dieselmotoren zum Einsatz

kommt, reduziert nämlich nur den Feinstaub, erhöht aber gleichzeitig den Ausstoss von Stickstoffdioxid (NO₂), das eine Vorstufe ist zum Ozon.

Eine Entwicklung des Instituts für Umwelt und Verfahrenstechnik (UMTEC) soll dafür sorgen, dass die Ozonbelastung gesenkt werden kann. Gestern wurde sie in Rapperswil der Öffentlichkeit vorgestellt. Zwei Systeme wurden entwickelt: Mit dem NO_xOPT können bestehende Partikelfilter nachgerüstet werden. NO_xOFF hingegen ist ein vollständiger Russfilter mit einer Ammoniak-Einspritzung. Diese wandelt das aus dem Russfilter kommende

Stickstoffdioxid um zu Stickstoff und Wasser. Dieses System wurde bereits an einem neuen Neoplan-Bus der Zürcher Verkehrsbetriebe erfolgreich getestet. Das Nachrüstsystem NO_xOPT ist noch nicht so weit; es soll innert eines Jahres serienreif werden.

Ob die Systeme zum Einsatz kommen, hängt von der Politik ab. Die Nachrüstung eines Lastwagens mit dem System NO_xOFF kostet 30 000 Franken. Auf den ersten Blick zu viel, um eine Marktchance zu haben. Aber: Jährlich kostet ein Lastwagen 70 000 Franken Schwerverkehrsabgabe. Der Bund hätte also die Möglichkeit, diese Technik durch steuerliche Anreize zu fördern.

Die Aargauer Nationalrätin Doris Stump – sie ist Mitglied der eidgenössischen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie – macht sich in dieser Beziehung keine grossen Hoffungen. «Es gab zur Luftreinhaltung in den vergangenen Jahren einige Vorstösse. Der Bundesrat hat sie bisher nicht einmal beantwortet.» Trotzdem will sie sich nicht entmutigen lassen. «Wir müssen das Potenzial für solche technische Massnahmen voll ausschöpfen.» Deshalb will sie auch die Erfindung aus Rapperswil unterstützen. Handlungsbedarf ist vorhanden. Statistiken weisen nach: An Tagen mit viel Ozon sterben oder erkranken mehr Leute als an Tagen mit tiefer Belastung.



Rainer Bunge vom Institut UMTEC erklärt der Nationalrätin Doris Stump die Funktion des Systems NO_xOFF.

Foto: Martin Mühlegg

Martin Mühlegg